

»Kurztext« im Sinne des Titels und des DaF-Unterrichts. Die Länge ist literarisch gewollt, als Ausdruck von Irritation, als Suchbewegung zwischen möglichen Schlüssen und Fortsetzungen, aber das wird hier nur als inhaltliche Variation thematisiert. »Die Erzählung gilt als interkulturell produzierte Literatur. Sie zielt darauf, den Prozess der Wahrnehmung bei interkulturellen Begegnungen zu reflektieren.« (205) Also zielen die »didaktischen Vorschläge« (206–208) wieder darauf, selbstkritisch die »Wahrnehmungsprozesse des Erzählers« und eigene erste Assoziationen zu überprüfen (»Die Studenten werden zum Ausdruck gebracht, wie sie sich dabei fühlen«, 208), evtl. mit Rollenspiel oder Diskussionsrunde.

Fazit: Die Rezension, mit kritischem Blick auf Inhalt und Form dieser Arbeit, soll nicht das Ringen mit den deutschsprachigen Ausdrucksmöglichkeiten anprangern, sondern die Problematik des Ansatzes verdeutlichen. Das Bestreben, Inhalte möglichst vollständig zusammenzufassen, gibt dem großen theoretischen Anlauf des Buches eine solide Grundlage – mit rund 360 Titeln deutschsprachiger Sekundärliteratur im Anhang, dazu noch ein Zehntel chinesischer Titel –, zu Entwicklung und Stand des FSU und speziell DaF, teilweise zugespitzt auf chinesische Lernende. Aber Titel und Untertitel lassen einen innovativen Schwerpunkt in literarischer Textarbeit erwarten, und der ist gerade wegen dieser Konzentration auf das Zusammenfassen von Inhalten nicht realisiert.

Anmerkung

- 1 Der Zweifel, ob Rosendorfers Erzählweise zu den Lese-Erfahrungen der Verfasserin gehört, wird dadurch verstärkt, dass die inhaltliche Zusammenfassung des Romans (180) fast identisch ist mit dem nicht als Quelle erwähnten Online-Informationstext aus Wikipedia [<http://de.wikipedia.org>; abgerufen 13.09.2012].

► Lüdtke, Beate:

Deutsch als Zweitsprache in der Grundschule. Eine Untersuchung zum Erlernen lokaler Präpositionen. Berlin: de Gruyter, 2011 (DaZ-Forschung. Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit und Migration 2). – ISBN 978-3-11-026777-8. 313 Seiten, € 99,00

(Lu Zhang, Göttingen)

Sprachentwicklung bzw. Sprachförderung sind in den letzten Jahren zu den wichtigsten Themen der Bildungsdiskussion geworden. In PISA-Studien und Bildungsberichten werden Kinder aus Zuwandererfamilien als besondere Zielgruppe betrachtet. Die vorliegende Publikation gehört zur Reihe »DaZ-Forschung. Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit und Migration«, die von

Bernt Ahrenholz, Christine Dimroth, Beate Lüdtke und Martina Rost-Roth herausgegeben wird, und sie entstand im Kontext des DFG-Projekts »Förderunterricht und Deutsch als Zweitsprache-Erwerb. Ein longitudinale Untersuchung zur mündlichen Sprachkompetenz bei Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache in Berlin«. Die Autorin setzt sich mit der Fragestellung auseinander, wie sprachliche Lernprozesse der DaZ-Lernenden im schulischen Kontext gefördert werden. Im Mittelpunkt der empirischen Untersuchung standen Grundschulkinder aus dritten und vierten Klassenstufen an zwei Berliner Grundschulen. Anhand von mündlichen Erzählungen und Interaktionen wurden Analysen der Produktion von lokalen Präpositionen in Bezug auf die Besonderheiten der Zielgruppe durchgeführt. Die Untersuchung dient der Entwicklung von auf der Grundlage der Lernerdaten begründeten Hypothesen – mit dem Ziel, sprachdidaktische und lernersprachenspezifische Erkenntnisse daraus abzuleiten.

Die Gliederung umfasst zehn Kapitel, die die zwei Hauptteile der Arbeit bilden, gefolgt von einem Literaturverzeichnis, Anhang (253–291), Register der Personen und Institutionen (292–295) und Sachregister (296–313). Im ersten Teil richtet sich der Fokus auf die Einführung in den Bereich des Deutschen als Zweitsprache unter den Bedingungen der Sprachförderung der Schüler mit Migrationshintergrund und der Mehrsprachigkeit. Kapitel 2 gibt einen Überblick über den Bildungsstand von Kindern und Schülern, deren erste Sprache nicht Deutsch ist. Unter Einbeziehung von empirischen Daten aus vorherigen Studien zum Thema Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem wird gezeigt, »dass die Entwicklung und Einführung differenzierter Sprachförderprogramme eine hohe gesellschaftliche Relevanz besitzen« (22).

Das 3. Kapitel beschäftigt sich mit der interdisziplinären Verortung des Deutschen als Zweitsprache im Kontext von Mehrsprachigkeit, Sprachlehr- und -lernforschung und Sprachförderung. Außerdem beinhaltet das Kapitel eine Erläuterung der in Deutschland umgesetzten Fördermodelle und eine Skizze über die wenigen bisher publizierten didaktischen Vorschläge zum Zweitspracherwerb. Dort wird empfohlen, »rein kommunikativ angelegte Verfahren für den Primar- und Sekundarbereich neben implizit-formbezogenen Verfahren für den Elementar- und Primarbereich und explizit-formbezogenen Konzepten für die Sekundarstufe« (53 f.) in die Praxis umzusetzen.

Im 4. Kapitel wird die theoretische Grundlage des Zweitspracherwerbs erläutert. Zuerst werden Modelle des Sprachaneignungsprozesses in Bezug auf den zentralen Faktor Unterricht vorgestellt, gefolgt von der Darstellung externer bzw. interner lernerspezifischer Faktoren wie Alter, Motivation, Sprachwissen und Kontextwissen und grundlegender Konzepte und Ansätze des Sprachwissenserwerbs im schulischen Kontext. Theoretischer Ausgangspunkt ist dabei die aus dem Reanalyse-Modell des Sprachlernens von Karmiloff-Smith abgeleitete Annahme »eines graduell abgestuften Kontinuums sprachlicher Bewusstheit« (101).

Das 5. Kapitel widmet sich den im Untertitel genannten lokalen Präpositionen, die als sprachlicher Lerngegenstand betrachtet werden; lokale Präpositionen fungieren als sprachliche Realisierung von Raumwahrnehmungen und Raumdarstellungen. Es wird angenommen, dass der Gebrauch lokaler Präpositionen in Bezug auf Syntax, Semantik usw. aufgrund ihrer Komplexität besonders schwierig für kindliche Lernende mit nichtdeutschen Erstsprachen sei.

Der zweite Teil der Arbeit umfasst die Kapitel 6 bis 10 und beschäftigt sich im Sinne einer Interventionsstudie mit der unterrichtlichen Erprobung eines spezifischen Sprachförderansatzes. Im 6. Kapitel wird das didaktische Konzept zur Planung und Durchführung des Grammatikunterrichts dargestellt. Der methodische Ansatz, das explizit-formbezogene Sprachförderkonzept, steht in der empirischen Untersuchung im Mittelpunkt und ermöglicht »eine Kombination aus lernstandsabhängigen induktiven und deduktiven Zugängen« (122). Der Hauptlerngegenstand ist »das rezeptive Verstehen und die Produktion von lokalen Wechselpräpositionen in alltäglichen und kommunikativ sinnvollen Sprachkontexten« (122). Dabei wurden neun Unterrichtseinheiten in vereinfachender Anlehnung an Eineckes Phasenmodell entworfen, das Einführungs-, Motivations-, Kognitivierungs-, Festigungs- und Vertiefungsphase beinhaltet. Hierbei wurde eine explizit-formbezogene Sprachförderung eingesetzt, es wurden beispielsweise didaktische Hilfen zu Lerntechniken und Regelorientierung zur Verfügung gestellt.

Im 7. Kapitel geht es um die organisatorische und methodische Anlage der Untersuchung. Die Basis bilden 20 Transkripte von Audio-Aufnahmen mündlicher Erzählungen und Frage-Antwort-Interaktionen einer authentischen heterogenen Lerngruppe von fünf Kindern, deren Aufenthaltsdauer in Deutschland, sprachlicher Lernstand, Erstsprache und Geschlecht sehr unterschiedlich sind. Es wurden zwei Erhebungsinstrumente, nämlich ein offener Aufgabentyp und ein halb-geschlossener Aufgabentyp, eingesetzt. Die Lernstandsdiagnosen wurden vor und nach der Durchführung der empirischen Untersuchung durchgeführt. Die Transkripte wurden verglichen, die auffälligen Unterschiede beschrieben und mögliche Hypothesen gebildet.

Das 8. und 9. Kapitel enthält ausführliche Datenauswertungen, welche Kategorien wie Selbstkorrekturen, Deklination, syntaktische, semantische und diskurspezifische Aspekte einschließen. Die Selbstkorrekturen betreffen hauptsächlich den Artikel- und Präpositionsgebrauch. Innerhalb der Artikel- und Substantivdeklination wird die Aufmerksamkeit vor allem auf die Kasusmarkierung gerichtet, wobei mithilfe eines deskriptiven Stufenmodells die Veränderungen in der Sprachproduktion dargestellt werden. Nach der Intervention zeigen die Kinder eine höhere Stufe bei der Realisierung von syntaktischen Strukturen. Alle Kinder weisen »lexikalische Unsicherheiten« (224) in dem betreffenden Kontext auf, die die Vollständigkeit der Syntax beeinflussen. Die Lernenden schenken dem seman-

tischen Verstehen der unterschiedlichen Präpositionen besondere Beachtung, und einige versuchen, die neu gelernten Präpositionen im sprachlichen Gebrauch anzuwenden. Im Unterricht wird »eine präzisere Teilortdarstellung« (229) auf der Diskursebene realisiert und »in unterschiedlichem Ausmaß auch Teilortergänzung« (229) gezeigt.

Das 10. und zugleich letzte Kapitel beinhaltet eine zusammenfassende Auswertung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse. Auf der Basis der durchgeführten Untersuchung zieht die Autorin die Schlussfolgerung, dass die erprobte explizit-formbezogene Sprachförderung eine tendenziell positive Auswirkung bei zehn- bis zwölfjährigen Lernenden in den untersuchten Kategorien aufweist. Die Aufmerksamkeit aller Lernenden wird durch die Intervention »auf solche morpho-syntaktischen, lexikalischen und diskursspezifischen Elemente« (227) gelenkt, die vor der Anwendung des Sprachförderansatzes nicht oder nur wenig beachtet werden. Trotz der Heterogenität der Lerngruppe sind Gemeinsamkeiten in den Einzelkategorien zu finden und positive Veränderungen beobachtbar.

Zusammenfassend lässt sich formulieren, dass die Studie einen bedeutenden Beitrag zur DaZ-Forschung im schulischen Kontext leistet. Sie fungiert als Einführung in das Themenfeld und bildet die Basis für weitere qualitative Forschungen. Hervorzuheben ist die Angemessenheit des methodischen Vorgehens bei der empirisch-qualitativen Untersuchung, zumal Faktoren beispielsweise sozialer, linguistischer, kognitiver und personaler Art, welche eine Wirkung auf den Zweitspracherwerb bzw. den Deutschunterricht ausüben, berücksichtigt wurden. Außerdem gelingt im Buch eine Verknüpfung von sprachwissenschaftlichen und sprachdidaktischen Aspekten. Für Lehrende und Forscher im Bereich von Deutsch als Zweitsprache und Deutsch für das Lehramt dürfte das Buch von großer Bedeutung sein. Es sollte auch Sprachwissenschaftlern und Methodikern empfohlen werden.

► Luscher, Renate:

Landeskunde Deutschland für Deutsch als Fremdsprache. Von der Wende bis heute. 7. aktualisierte und vollständig überarbeitete Neuauflage. München: Verlag für Deutsch, 2012. – ISBN 978-3-938251-01-0. 176 Seiten, € 23,99

(Sabina Czajkowska-Prokop, Wrocław / Polen)

In welchem Bundesland hat man unter strengster Geheimhaltung Uran abgebaut, das zum Bau sowjetischer Atomwaffen verwendet werden sollte? Womit beschäftigen sich heute deutsche Jugendliche, was ist ihnen im Leben wichtig? Welche Ausbildungsberufe stehen heute auf der Top-Ten-Liste? Wie wird in Deutschland mit rechtsradikalen Gruppen umgegangen? War Christa Wolf eine inoffizielle Informantin der Stasi? Wie viele deutsche Bürger arbeiten ehrenamtlich, um zum